

MAGDALENA BÖRSIG-HOVER

M.A. DAS PERSONSEIN DES MENSCHEN IM ÖKONOMISCHEN BEREICH

1. WAS IST “WIRTSCHAFT“?

Die meisten wissenschaftlichen Positionen¹ befürworten es, die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft als Teil der Naturordnung aufzufassen und nach den Funktionsgesetzen des Tier- und Pflanzenreichs auszurichten. Es kommt ihnen nicht in den Sinn nach der menschlichen Natur zu fragen, und sich die Frage zu stellen “Was ist der Mensch“? Wäre es so einfach, den Menschen in die Pflanzen- und Tierwelt zu verbannen, dann wäre er sich sicher kein Rätsel mehr. Es würde auch keine Sprache, nicht das Wort noch die Gedanken geben. Ebenso wäre das Ich des Menschen hinfällig, ebenso sein Selbstbewusstsein und seine Ausrichtung auf den Mitmenschen, d. h. auf das Du.

Wenn wir von der Natur des Menschen ausgehen, die sein Wesen bestimmt, dann wird sich dies auch auf die Auffassung und das Verständnis von “Wirtschaft“ und “Gesellschaft“ auswirken. Es ist nicht nur der einzelne Mensch, der als Person unverfügbar ist und über ganz eigene und persönliche

Dr MAGDALENA BÖRSIG-HOVER – asystent naukowy w Instytucie Badań Naukowych w Saarbrücken; adres do korespondencji: Wydział Zamiejscowy Nauk Prawnych i Ekonomicznych KUL, 22-600 Tomaszów Lubelski, ul. Lwowska 80.

¹ Vgl. E. W a i b l, *Ökonomie und Ethik*, Bd. II: *Die Kapitalismusdebatte von Nietzsche bis Reaganomics*, Stuttgart–Bad Cannstatt 1989; Ch. D a r w i n, *Die Entstehung der Arten*, Stuttgart 1963; F. A. von H a y e k, *Evolution und spontane Ordnung. Vortrag gehalten in Zürich am 5. Juli 1983 auf Einladung der Bank Hofmann AG*, Sonderdruck der Bank Hofmann; T. R. M a l t h u s, *Das Bevölkerungsgesetz*, München 1977; K. J o j i m a, *Ökonomie und Physik*, Berlin 1985; H. S p e n c e r, *Einleitung in das Studium der Soziologie*, Leipzig 1896; T. T u l e j a, *Ethik und Unternehmensführung*, Landsberg 1987.

Anlagen verfügt, sondern der Mensch benötigt auch seine Mitmenschen, und damit die Angebote der Gesellschaft um sich entwickeln zu können. Beides gehört zur menschlichen Natur: einerseits die je eigenen Anlagen und andererseits die Förderung und Forderung von außen, um sich auch in entsprechender Art und Weise entfalten zu können. Dies zeigt, dass der Mensch kein fertiges Produkt darstellt, sondern als Lebendiger sich hin auf ein Ziel entwickelt, nämlich hin zur vollkommenen Entfaltung all dessen, was in ihm angelegt ist, und was zu seiner persönlichen Lebensaufgabe gehört, d. h. was er zu verwirklichen hat. Kein Mensch ist sich nur selbst aufgegeben, sondern jeder verfügt über Begabungen, Kompetenzen und Fähigkeiten, die er anderen zur Verfügung stellen kann. Geschieht dies von vielen, dann haben wir so etwas wie eine Gemeinschaft oder Gesellschaft, die untereinander verbunden ist.

Zur menschlichen Natur gehört wesentlich der Ausdruck, bedingt dadurch, dass der Mensch selbst in sich eine ungeheure Dynamik enthält, die ins Außen drängt und sich im Ausdruck verwirklichen will. Ist dies möglich, dann verändert der Ausdruck den Menschen insofern, dass er ihm zu einer neuen Ausgangsbasis für sein weiteres Tun wird. So geschieht Entwicklung durch Tat und Verwirklichung. Beim Menschen gibt es also keinen status-quo, sondern ständige Bewegung, die von Innen nach Außen strebt und das Außen im Innen aneignet.

Wirtschaft ist nicht um ihrer selbst willen da, sondern sie hat mit dem Menschen zu tun, denn er ist ja derjenige, der sie bewirkt, der durch sein Handeln sie schöpft. Somit ist die Wirtschaft eines Volkes ein äußerst produktiver und kreativer Vorgang. Waren, Dienstleistungen usw. werden hergestellt, angeboten, vertrieben und zwar so, dass dadurch Einnahmen erzielt werden, die so angesetzt sein sollten und sind, dass sie wiederum für neue wirtschaftliche Initiativen ausreichen und auch den Lebensunterhalt des einzelnen und seiner Familie gewährleisten.

Grundsätzlich geht es im wirtschaftlichen Bereich um den Ausdruck und die Umsetzung menschlicher Fähigkeiten in Fertigkeiten, die dann anderen angeboten werden. So kann die Wirtschaft nicht von der einzelnen Person und ihren Kompetenzen und Fähigkeiten getrennt gesehen werden. Es geht also nicht um einen "industriellen Krieg", sondern um einen grundsätzlichen menschlichen Wesenszug. Der Mensch ist so gebaut, dass er im Ausdruck sich selbst verwirklicht und erkennen kann. Je mehr ihm ein adäquater Ausdruck gelingt und er Ideen umsetzen kann, desto erfüllter fühlt er sich auch, desto glücklicher wird er sein. So ist die Wirtschaft im richtigen

Verständnis ein Ereignis, das den Menschen Glück und Freude schenkt. Je mehr Menschen in der Lage und gewillt sind, sich auszudrücken, je interessanter und differenzierter wird eine Volkswirtschaft sein.

Die Wirtschaft ist also die Folge der menschlichen Natur, die nicht anders kann, als sich in Eigenschöpfungen auszudrücken, die aus dem Aktverhalten der Person resultieren, d. h. also in Werken, Produkten, Tätigkeiten usw. Logischerweise ist damit die Wirtschaft mehr als man denkt dem künstlerischen Bereich zuzuordnen. Sie ist mehr oder weniger das, was der Mensch zum Ausdruck bringen will und bringen kann. Es ist ganz legitim und selbstverständlich, dass der Mensch durch seine Aktivitäten alle seine Bedürfnisse stillen will, die zu seiner menschlichen Natur gehören, wie z.B. essen, sich kleiden, eine Unterkunft zu haben, sich zu bilden, zu lesen, etwas erleben zu wollen usw.

Hier ist es auch wichtig zu wissen, dass nicht alle Menschen über dieselben Kräfte und Energien verfügen, um sich so verwirklichen zu können wie sie wollen. Deshalb sind sie nicht gleich schwach und minderwertig, sondern jede Person verfügt über ihr je eigenes Energiepotential. Auch gibt es widrige Lebensumstände, für die der einzelne nichts kann, die ihm aber zur Bewältigung aufgegeben sind. Da der Mensch kein isoliertes Einzelwesen ist, sondern qua Mensch auch auf die anderen angewiesen ist – dies zeigt sich schon darin, dass kein Mensch alleine überleben könnte; immer sucht er den Mitmenschen und wünscht sich ihn – ist es doch ganz selbstverständlich, dass jedem geholfen werden muss. Es gibt auch keinen Menschen, der nicht auf die Hilfe anderer angewiesen wäre.

Der Mensch steht in der Bewährung, und er ist aufgerufen, das zu tun, was er tun soll. Dies kann er wiederum nicht ohne Hilfe und die Beziehung der anderen Mitmenschen. Somit wäre die These von Hobbes widerlegt, die davon ausgeht, dass der Mensch des Menschen Wolf sei. Dies entspricht nicht der menschlichen Natur, sondern trifft auf Menschen zu, die bewusst und willentlich auf ihre Menschlichkeit verzichtet haben.

Es zeigt sich, dass der Bereich der Wirtschaft Ausdruck des kreativen Potential des Menschen ist. Hierzu gehören alle Einrichtungen und Initiativen, die sich vor allem mit der Produktion und dem Verkauf von Gütern beschäftigen. Der Mensch selbst mit seinen Bedürfnissen und Zielsetzungen ist sowohl der Umsetzende als auch der Nutznießer des wirtschaftlichen Prozesses. Den Bereich der Wirtschaft gibt es nicht in der Pflanzen- und Tierwelt sondern nur im menschlichen, zeitlichen Existenzraum. Schon deshalb ist es unhaltbar, wenn von der Pflanzen- und Tierwelt auf Wirtschaft und Gesell-

schaft geschlossen wird, und sowohl auf die Wirtschaft als auch auf die Gesellschaft beobachtete Verhaltensweisen und Prozesse aus der Tier- und Pflanzenwelt übertragen werden.

Da Wirtschaft und Gesellschaft nur im menschlichen Bereich vorkommen, gelten hier auch andere Wesensgesetze wie in den Naturwissenschaften und der Biologie. In der Wirtschaft selbst kommt das vernünftige Handeln der Menschen zum Ausdruck, und damit verstandesmäßiges Vorgehen, das vor allem auch zielorientiert ist, d. h. ein zweckrationales Handeln, das auch vernünftiges Handeln ist, da der Mensch nicht nur über einen Verstand, sondern auch über Vernunft verfügt. Der Mensch als vernünftiges Wesen kann sich Mittel organisieren, um die von ihm selbst gesetzten Ziele durch Umsetzung zu erreichen. So schafft er auch Nutzwerte, insbesondere in der Produktion durch Herstellung von Gütern mit Hilfe menschlicher Energie, Kraft, Fähigkeiten und Können, d. h. mit Hilfe menschlicher Arbeit. Das Ganze ist dann interessant und lohnenswert, wenn Geld im Sinne von Überschuss, Einnahmen, Gewinne usw. damit erzielt werden können.

Zur Wirtschaft gehört also neben der zielorientierten Herstellung von Gütern durch menschliche Kapazität auch die Rentabilität, und damit ein Mehrwert, der durch das zielorientierte Handeln des Menschen erzielt werden kann. Es geht um Güterherstellung, also um Produktion, und damit um ein Zurverfügungstellen von Gütern, d. h. von etwas Erstrebbaren und auch Brauchbaren für andere. Die erwirtschafteten Geldmittel werden dann so ausgegeben, wie es dem einzelnen entspricht, d. h. sie dienen wiederum zur Bedürfnisbefriedigung der Menschen. Hier kann von einem Selbstorganisationsprozess der Wirtschaft gesprochen werden. So umfasst der wirtschaftliche Kreislauf die Haushalte, die Unternehmen, den Staat und das Ausland².

Am wirtschaftlichen Geschehen und Prozess sind viele Menschen beteiligt, die meistens im Verband von mehreren zusammenarbeiten, um das definierte Unternehmensziel zu erreichen. Wir finden als Beteiligte einzelne Personen, die unter einem definierten Sachziel in Gruppen zusammenarbeiten. Folglich hat es die Wirtschaft mit gesellschaftlichen Ordnungsformen dergestalt zu tun, dass sie selbst eine solche Ordnungsform ist. Sie wird getragen vom freien wirtschaftlichen Handeln des einzelnen, das sich innerhalb entsprechender Organisationsarten, d. h. Institutionen vollzieht. Es entsteht eine Wirtschaftsordnung.

² Vgl. *Wirtschaft*, in: *Metzler-Philosophie-Lexikon. Begriffe und Definitionen*, hrsg. von P. Prechtel Stuttgart–Weimar 1996, 575.

In der Geschichte spielte sich die Wirtschaftsordnung meistens zwischen den Extremen einer reinen Marktwirtschaft oder einer Zentralverwaltungswirtschaft ab. Es war der Austrag von Individualismus und Kollektivismus, der sich hier in einer Wirtschaftsordnung freien Lauf verschaffen hatte. Spätestens hier zeigt sich, dass eine Wirtschaftsordnung durch Eingriffe von Außen gelenkt werden kann. Dies geschieht z. B. durch bestimmte Rahmenbedingungen, die eine Regierung erlassen kann. So wird durch die Wirtschaftspolitik Produktion und Konsum gelenkt. Von hier können dann auch die unterschiedlichen Zugangschancen zum Produzieren festgelegt und eingesetzt werden.

Wie die Analyse zeigt, ist der Bereich der Wirtschaft eigentlich einer der interessantesten und hochsensibelsten Bereiche einer Vergemeinschaftungsform, die sich von einem sachlichen Ziel her formuliert, die hervorragende Fertigkeiten, Erfahrungen und Kenntnisse beim einzelnen voraussetzt, sowie ein ungeheures Maß an Kreativität und Erfindungsgeist. Des weiteren geht es hier auch um die Bereitstellung von Grundgütern, die jeder zum Leben und Überleben benötigt und gleichzeitig um anhaltende Selbstverwirklichung. Von seiner Natur her ist der Mensch so gebaut, dass er sich auch im Außen unbedingt ausdrücken will, und dies auch muss, um sich und andere besser verstehen und erkennen zu können. Auch ist es der Mensch in seiner Gruppe, in seinem Team, der die Wirtschaftsordnung existentiell und geistig gestaltet, hervorbringt und trägt. Eine Ordnung ist nur dann ein Ordnung, wenn sie von Personen getragen wird.

2. "ÖKONOMISCHER PROZESS" UND DER MENSCH ALS "PERSON"

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass die Güter der Erde für die Menschen da sind, damit sie als Menschen in der Zeit leben können. Jeder Mensch als personales Wesen, und damit als ein mit Vernunft ausgestattete Wesen hat grundsätzlich das Recht der Nutzung der Güter der Erde. So kommt jeder Person grundsätzlich ein ganz persönliches Nutzungsrecht zu. Der Besitz und der Gebrauch materieller Güter und auch deren Herstellung ist nur dann sinnvoll und zu verantworten, wenn sie dem menschlichen Zusammenleben fruchtbaren Frieden und Freude sowie Wohlfahrt bringen.

Das Nutzungsrecht an den Erdengüter steht in engster Beziehung zur personalen Würde des Menschen, denn eine sichere materielle Grundlage ermöglicht dem Menschen sein Menschsein zu leben und seinen menschlichen

Pflichten nachzukommen. Nur so kann er auch sein leibliches, seelisches und geistiges Leben pflegen und entwickeln.

Der ökonomische Prozess hat also den Zweck, eine dauernde materielle Grundlage zu schaffen, damit der Mensch sein personales Leben in der Zeit verwirklichen kann. Es geht also nicht um einen Selbstzweck, sondern um die Verwirklichung und Gestaltung des menschlichen Daseins. Gelingt dies innerhalb einer Volkswirtschaft, dann kann gesagt werden, dass dieses Volk wirklich reich ist, denn der einzelnen Person ist die Entfaltung ihrer personalen Existenz möglich, und wir können hier dann von einer umfassenden Wohlfahrt sprechen, die unter diesem Volke herrscht.

Im ökonomischen Prozess wird also nicht nur die Grundlage für das reine materielle Überleben geschaffen, sondern diese materielle Grundlage ermöglicht die Entfaltung aller Personen, die in dieser Wirtschaftsgemeinschaft leben. Andererseits sind es genau diese Personen, die zusammen diese Wirtschaftsgemeinschaft hervorbringen und aufrechterhalten.

2.1. GRUNDBEDINGUNGEN UND VARIABLEN DES ÖKONOMISCHEN PROZESSES

Die Frage ist, von welcher Art der ökonomische Prozess ist. Handelt es sich um einen linearen Vorgang, um einen Zustand, der kausal aus dem anderen hervorgeht oder um weitere Möglichkeiten? Im allgemeinen Sprachgebrauch wird unter Prozess jeder Geschehensablauf verstanden, "der von vorgegebenen Regeln beherrscht wird und der von einem tatsächlichen Zustand zu einem anderen führt"³.

Da die Menschen im ökonomischen Prozess die Träger und die Handelnden sind, fließen die personalen Merkmale mit in den ökonomischen Prozess ein. Dies bedeutet, dass wir es nicht nur mit einem quantitativen, sondern auch mit einem qualitativen Vorgang zu tun haben. So kann der ökonomische Prozess nicht vom Menschen, vom Arbeitenden, vom Herstellenden und vom Unternehmer getrennt werden. Alle sind sie an diesem Vorgang auf ihre Weise beteiligt und bringen sich mit ihren ganz persönlichen Merkmalen ein.

Es stellt sich nun die Frage, weshalb dies so ist. Wieso kann der Mensch beispielsweise nicht wie eine Maschine programmiert werden und dann das

³ Vgl. D. L e i p o l d, *Prozess, Prozessrecht*, in: *Staatslexikon. Recht-Wirtschaft-Gesellschaft*, Bd. IV, hrsg. v. d. Görres-Gesellschaft, Sonderausgabe der 7. völlig neu bearbeiteten Auflage, Freiburg i. Br. 1988 u. 1995, s. 604-605.

geplante Ergebnis in der dafür zur Verfügung stehenden Zeit hervorbringen? Was ist am Menschen so anders, dass er eben nicht wie eine Maschine funktionieren kann? Warum ist es Klugheit, den Menschen als Menschen im ökonomischen Vorgang zu sehen und dementsprechend auch so zu behandeln und einzusetzen?

Der Mensch ist eben eine lebendige Einheit, die aus sich heraus ihr Leben vollzieht und sich in der Begegnung verwirklicht. So steht der Mensch nicht auf der Stufe der geformten Materie, sondern er trägt in sich ein Aktzentrum, das ihn handeln lässt. Ebenso steht er im Gegensatz zu bloßen Individuen, die nur Herden oder Ameisenstaaten bilden, denn er steht wesentlich im Du-Bezug, und damit in der Gemeinschaft⁴. Jeder Mensch bildet eine unaufhebbare Einheit für sich und dennoch ist er in ein Ganzes eingeordnet. Dieses Ganze seinerseits kommt in jedem einzelnen zur Geltung⁵. Das In-Gemeinschaft-Stehen der Person ist deshalb ebenso apriorisch gegeben wie sein Fürsich-Sein⁶. Damit existiert der Mensch in der Gemeinschaft, die alle umgreift, ohne jedoch den einzelnen zu zerstören. Die Gemeinschaft ist weder eine über dem einzelnen schwebende Hypostase noch die Summe der einzelnen⁷.

Im Phänomen der Person selbst liegt aufgrund der in ihr angelegten Strebedynamik, die sich in ihrem dialogischen Sein ausdrückt, außer der individuellen Eigenständigkeit auch die Gemeinschaftsbeziehung begründet. Die Pole des Menschlichen liegen demnach im Selbstsein und Mit-anderen-Sein. Damit ist die personale Ordnung, d. h. die Ordnung unter Menschen von ihrer Struktur her zweipolig. Romano Guardini spricht in diesem Zusammenhang von dem spannungsreichen Gegensatz des Konkret-Lebendigen⁸. Einzelner und Ganzheit sind somit nicht voneinander abzuleiten, denn das bloße Individuum auch in seiner Anhäufung kann nie zur Gemeinschaft gelangen; andererseits kann ein bloßer gesellschaftlicher Verband nie die Person hervorbringen. Jedes dieser beiden Momente – Person und Gemein-

⁴ Vgl. R. G u a r d i n i, *Welt und Person*, 4. Auflage, Würzburg 1955; M. B u b e r, *Das dialogische Prinzip*, 4. Auflage, Heidelberg 1979.

⁵ Vgl. R. G u a r d i n i, *Jesus Christus: Sein Bild in den Schriften des Neuen Testaments*, Würzburg 1940, s. 78.

⁶ Vgl. ders. *Liturgische Bildung*, Burg Rothenfels 1923, s. 67.

⁷ Vgl. M. S c h m a u s, *Sachhafte oder personhafte Struktur der Welt?*, in: H. K u h n, H. K a h l e f e l d, K. F o r s t e r, (Hrsg.), *Interpretation der Welt*, Würzburg 1965, s. 700.

⁸ Vgl. Romano Guardini: Über politische Ethik, in: Erdmann, K. D./Messerschmid, F. (Hrsg.), *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht*, 4. Auflage, Stuttgart 1953, 388

schaft – ist in sich begründet, jedes steht dem anderen in totaler Unabhängigkeit gegenüber, aber so, dass beide Lebensgestalten sich in ein und demselben Menschen finden.

Der ökonomische Prozess ist in den personalen Vorgang eingebunden dergestalt, dass er von Personen getragen und gestaltet wird. Damit erhält er eine Selbständigkeit und eine Dynamik, die von der Kraft und Energie der Personen abhängt. Damit wird der ökonomische Prozess von den Personen hervorgebracht durch ihr Tun, das wiederum an die Gemeinschaft, das Team gebunden ist. Die Qualität des ökonomischen Prozesses wird aufgrund des vorherrschenden polaren Grundgesetzes von der entwickelten Personalität der Mitarbeiter abhängen.

2.2. ÖKONOMISCHER PROZESS UND WIRTSCHAFTSORDNUNG

Der ökonomische Prozess wiederum ist Träger der Wirtschaftsordnung, der die Menschen als Personen nicht nur angehören, sondern sie gestalten, tragen und hervorbringen. Wo es keine Menschen gibt, gibt es auch keine Wirtschaftsordnung.

Die personale Kategorie schließt die Möglichkeit einer qualitativen Gleichartigkeit der Menschen nicht nur praktisch, sondern auch theoretisch grundsätzlich aus – bedingt durch die Einzigartigkeit und Einmaligkeit der Person. Vor diesem Phänomen versagen alle Methoden und Kategorien, die diese Seinsweise außer acht lassen oder die von nicht-personalen Gegebenheiten auf es schließen wollen.

Vorstellungen vom Staatsapparat oder von Geschichtsprozessen als evolutionistischen Prozessen sind dem Bereich der nicht-personalen Denkkategorie entnommen und werden ohne weiteres auf personale Ordnungen übertragen. Dem Staat z. B. liegt die Vorstellung zu Grunde, dass er ein Apparat sei, der eine Masse zusammenhält, formt und auf das gewollte Ziel hin steuert. Geschichtliche Prozesse werden von der Vorstellung der Evolution beherrscht, die nicht auf die personale Kategorie angewendet werden kann, da sie ein Denkmuster ist, das nur auf Gattungen bezogen ist und das Einzelwesen nur als Gattungsträger bestimmt⁹. Die Folge ist, dass tatsächlich das Personale im Menschen ignoriert wird bzw. der Versuch gemacht wird, er auszulöschen,

⁹ Vgl. R. G u a r d i n i, *Vom liturgischen Mysterium*, in: *Die Schildgenossen*, 5, 5/6, 1925, Anm. 7, s. 402.

indem man den Menschen wie eine Sache behandelt, obwohl in ihm wesensmäßig und naturgemäß die personale Struktur begründet liegt.

Ein Ordnungsbegriff, der aus dem organischen Bereich einfachhin auf den menschlichen Bereich übertragen wird ist auch nicht haltbar, da er sich auf eine biologisch-psychologische Tiefendimension bezieht. Diese lässt sich nicht mit jener Innerlichkeit und Würde gleichsetzen, die die Person auszeichnet. Der organische Ordnungsbegriff reicht dazu aus, eine biologische Art zu fassen. Oft zeigt sich auch, dass die Ordnungskategorien aus dem mechanischen Bereich genommen sind, beispielsweise bei der Vorstellung von der "Staatsmaschine" oder dem Beamtenapparat.

Personale Würde und Innerlichkeit der Person haben ihre Ursache darin, dass das Ich des Menschen gegeben ist, es sich annehmen muss, da es sich nicht weggeben kann, und dass es sich selbst verantwortet. Deshalb ist von einem Ordnungsbegriff auszugehen, der nicht die organische sondern die personale Ordnung fasst.

Der personale Ordnungsbegriff bezieht sich auf die Personalität als eine reale Bestimmung, die dem konkreten Menschen zugehörig ist, da die Personalität selbst Seinscharakter hat. Sie stellt damit eine Grundstimmung der Wirklichkeit dar, die auf das ganze menschliche Phänomen fällt. Jede Aussage über den Menschen und jede Beschäftigung mit ihm haben daher die ontologische Kategorie der Personalität aufzunehmen und von ihr auszugehen¹⁰. Das Problem dieser Vorgehensweise liegt im Wie der Anwendung der Grundkategorie auf die vom Menschen aussagbaren mechanischen, biologischen, soziologischen und psychologischen Sachkategorien¹¹. Diese Sachkategorien erhalten durch ihr Auftreten im Menschen eine neue Qualität, die von Anfang an da ist. Aus dieser ontologischen Gegebenheit folgt für die Erfassung des Menschen als Menschen die Notwendigkeit des Mitdenkens und Zur-Geltung-Bringens des Personalen. Dies bezieht sich auf alle Akte, die sich auf den Menschen richten und auf die realen Ordnungen, die ihn umfassen.

Gegen das Personale als Grundkategorie spricht, dass es sich mit Sachkategorien leichter denken und aus ihnen heraus leichter handeln lässt. Die Sachkategorien erlauben statische Verfahren, durch die u. a. Qualitäten, Ursachen, Beziehungen berechenbar zu sein scheinen und stets stimmend

¹⁰ Vgl. R. G u a r d i n i, *Über Sozialwissenschaften und Ordnung unter Personen*, in: *Die Schildgenossen*, 6, 2, 1926, s. 136.

¹¹ Vgl. ebda., s. 142.

wirken. Dies ändert sich, wenn das Phänomen Person mitgedacht wird. Die Schwierigkeit liegt im Personalen selbst, in seinem Qualitätsgehalt, der neue Denkäquivalente und Denkstrukturen erfordert, insbesondere neue Denkanforderungen an die dialektische Spannung des Begriffs stellt¹². Eine weitere Schwierigkeit liegt in der Nichtbeachtung der qualitativen Eigenart jeder Seinssphäre. Aus dem Gang in die höhere qualitative Seinssphäre überträgt das Denken auch die Begriffe und erfährt, dass sie nun anders gebraucht werden müssen. Auch die Gegenstände erfahren eine Umformung. Sie kommen unter eine neue, dem neuen Seinsbereich spezifische Qualitätskategorie. Sie werden analog und nicht mehr univok gebraucht, da sie nicht als Begriffe auf gleicher Bedeutungsebene gebraucht werden, sondern als entsprechende auf eine anderen und erhalten so eine neue Bedeutungsqualität¹³.

Der Schwierigkeit, im Bereich der Biologie die chemisch-mechanischen Kategorien und in der Psychologie die mechanischen und biologischen zu verwenden, entspricht auf höherer Stufe die Schwierigkeit, im Bereich des Personalen die Sachkategorien zu verwenden¹⁴. Auf den personalen Ordnungsbegriff bezogen bedeutet das, dass für die Beziehungen unter Personen Ordnungsbegriffe verwendet werden, die ihrer Entstehung nach aus mechanisch-chemischen, biologischen, soziologischen und psychologischen Sachbereichen stammen. Es geht darum, die qualitative Eigenständigkeit der Grundkategorie des Personalen anzuerkennen und anzunehmen, und zwar so, dass zum einen die Sachkategorie bezüglich des personalen Gesamtphänomens nicht verwendet wird und zum anderen eine idealistische Lösung des personalen Phänomens gemieden wird, da sie all das, was die Person betrifft, in den Bereich des Ideellen verweist.

¹² Vgl. s. 144.

¹³ Ebenda.

¹⁴ Vgl. ebda., s. 145.

2.3. WIRTSCHAFTSORDNUNG IM SINNE EINER PERSONALEN ORDNUNG

2.3.1. Grundkategorie "personale Wirtschaftsordnung"

Was bedeutet nun im einzelnen so etwas wie eine "personale Ordnung"? Eine These zu Beginn: In der personalen Ordnung geht es nicht um eine Relativierung ins Subjektive¹⁵, sondern darum, dass der einzelne als Person in ihr zur Geltung kommt. Damit verkörpert die "personale Ordnung" etwas, das zweckfrei, nicht berechenbar und nicht greifbar ist. Der Mensch als Person wird vorausgesetzt, gerade in dem, was ihn als Person auszeichnet: in seiner Einmaligkeit, seiner qualitativen Einzigkeit, seiner Innerlichkeit und Substantialität, in seiner Dialogik, seiner verstehenden Grundhaltung und in seinem Bezug zum absoluten Du.

In Bezug auf Ordnung heißt dies, dass der Mensch aus seinem Menschsein heraus die Ordnung hervorbringt, also produktiv in ihr lebt. Damit steht die personale Ordnung im Gegensatz zu einer impersonalen Freiheitsordnung, die im Überindividuellen ruht, in das der einzelne eingezwungen ist. Personale Ordnung ist ganzheitlich-objektiv und zugleich individuell-subjektiv¹⁶. Daraus resultiert ihr Charakter der Zweipoligkeit. Sie tritt als solche, d. h. objektive, an den einzelnen heran. Diese objektive Ordnung aber, die eben damit für alle Geordneten gilt, wird personale Ordnung nur dann, wenn sie von jedem einzelnen aus seinem einmaligen Sein heraus zur Freiheitsordnung gemacht wird.

Die Ordnung ist nur dann personale, wenn sie die Produktion aus dem Einmaligen heraus nicht nur zulässt, erlaubt und erträgt, sondern voraussetzt, fordert und fördert. Alle personalen Ordnungsmomente erhalten eine neue Struktur, da die personale Ordnung objektiv ist und für alle gilt. Sie darf aber den einzelnen nicht einzwängen, sondern muss in einer spezifischen Form qualitativ verschieden sein von der mechanischen, soziologischen, psychologischen und biologischen Ordnung. Sie ist wesentlich nicht Ordnung von summierbaren Fällen, sondern von Einzigkeiten¹⁷. So ist sie das Verhältnis der Ordnung zwischen der Ganzheit und der Einzigkeit und wird daher aus jeder Einzigkeit heraus neu konstituiert. Indem also jeder einzelne die

¹⁵ Vgl. Romano Guardini: Über Sozialwissenschaften und Ordnung unter Personen, in: Die Schildgenossen, 6, 2, 1926, S. 146.

¹⁶ Vgl. ebda., s. 147.

¹⁷ Vgl. ebda., S. 147.

Ganzheit lebt, wächst sie gleichsam aus ihm heraus und tritt dem einzelnen als Objektives entgegen. Da die vielen Menschen ihr Personsein zu entfalten versuchen, hat ihr objektives Ganzsein ebenfalls personalen Charakter¹⁸. Das Verhältnis zwischen der Ganzheit und den einzelnen hat insbesondere ontologische Charakter, und zwar als Personwerdung zur je einzelnen Person¹⁹. Das Objektive selbst ist nicht eine eigene überdimensionale Person, quasi eine "Kollektivperson", sondern vielmehr der Inbegriff von Beziehungen, die zwischen den Personen leben²⁰.

Bezüglich der Gesellschaft bedeutet dies, dass sie kein Apparat ist, sondern aus Einzelwesen besteht. Jedes Einzelwesen hat seine besondere Art, seine Geschichte und seine Ziele. Durch die eigene Mitte, die die Erfahrungen und Tätigkeiten auf sich selbst bezieht, tritt der einzelne aus den allgemeinen Zusammenhängen heraus²¹.

2.3.2. Personale wirtschaftsordnung und masse

Eine weitere Gefährdung der personalen Ordnung entsteht durch das Phänomen Masse, die sich durch eine große Zahl kontaktarmer Individuen auszeichnet, die sich aufgrund ihrer Beziehungsarmut leicht und beliebig zusammenfügen lassen²².

Die Masse selbst ist nach Guardini eine menschliche Struktur, die mit dem Phänomen Technik und der Planung verbunden ist. Der Wille zur eignen, originellen Lebensführung fehlt, der Wille, sich eine Umwelt zu schaffen, die dieser Lebensführung entspricht. Die Lebensformen werden so genommen, wie sie von der rationalen Planung und den genormten Produkten aufgenötigt werden²³. Die Nichtberücksichtigung des personalen Seins des Menschen hat zur Folge, dass der Wunsch, aus eigener Initiative zu leben, weithin nicht vorhanden ist. Innere und äußere Bereitschaft zu Eigenem scheinen keinen ursprünglichen Wert mehr zu haben. Das menschliche Bewusstsein fügt sich

¹⁸ Vgl. R. G u a r d i n i, *Die Existenz des Christen*, 2. Auflage, Paderborn 1977, S. 385.

¹⁹ Vgl. ebda., Anm. 1, S. 387.

²⁰ Vgl. K. H o l z a m e r, *Würde und Wagnis der menschlichen Person*, in: B. G e r n e r, (Hrsg.), *Personale Beziehung*, Darmstadt 1965, S. 160.

²¹ Vgl. R. G u a r d i n i, *Tugenden*, 2. Auflage, Würzburg 1967, S. 130.

²² Vgl. R. G u a r d i n i, *Die Kultur als Werk und Gefährdung*, in: K. F o r s t e r, (Hrsg.), *Studien und Berichte der Katholischen Akademie in Bayern*, 1, München 1958, S. 29.

²³ Vgl. R. G u a r d i n i, *Das Ende der Neuzeit*, Basel 1950, S. 74.

dann mit einer Selbstverständlichkeit in die Organisation, und damit in die Masse ein. Das Gefühl für das Eigensein und die Eigensphäre des Menschen – die Grundlage der personalen Ordnung und auch des sozialen Verhaltens – ist nicht vorhanden. Es geht nicht darum, als Eigener hervorzutreten, sondern letztendlich nur darum, anonym zu bleiben. Die Folge ist die Behandlung und Einschätzung des Menschen als Objekt.

Guardini verwendet also den Begriff der Masse für die menschliche Struktur, wie sie in einer nicht-personalen Ordnung vorkommt. Diese Struktur ist dadurch bestimmt, dass der Mensch hauptsächlich auf die Technik und auf Planbares bezogen wird. Dem qualitativ personalen Phänomen wird damit nicht Rechnung getragen, weil dieses nur aus der Haltung der Anschauung heraus reifen kann. Guardini geht mit seiner Aussage sogar soweit, dass die moderne Gesellschaft sich seiner Meinung nach förmlich konstituiert aus vereinsamten Individuen. Bei aller Skepsis sieht er jedoch noch immer die Möglichkeit, dass aus der Anonymität der Masse heraus das Personsein als das allen Menschen Gemeinsame entdeckt werden kann²⁴. Die Masse als menschliche Struktur, bedingt durch den sachhaften Ordnungsbegriff, trägt sowohl die Möglichkeit zur vollen Mündigkeit der Person in sich als auch die Gefahr der absoluten Beherrschbarkeit und Verwendbarkeit. Der Weg zur vollen Reifung der Personalität geht über die Innerlichkeit, über die innere Reifung, die nach Guardini nur mit Hilfe der Askese, und damit der Konzentration auf das Wesentliche gedeihen kann – der Askese als Front gegen die wachsenden Es-Mächte.

Es geht um die Durchbrechung einer Normierung durch vermehrte Innerlichkeit. Auch in den höchst entwickelten Individuen innerhalb der Masse, die sich des Normierungscharakters bewusst sind, die das Ethos der Masse bilden und ihn zum Stil formen, ist die Normierung als Gesetz ebenso vorherrschend²⁵. Es gilt hier zu sehen, dass die Masse selbst keine Entwertungs- und Zerfallerscheinung ist, sondern das entsprechende Äquivalent zur nicht-personalen Ordnung, eine menschlich-geschichtliche Grundstruktur also, die noch zur vollen personalen Entfaltung kommen kann.

Im ökonomischen Prozess bezieht sich die Masse auf die Teile der Bevölkerung, die in einem Land mit ungleicher Verteilung des Privateigentums die Mehrheit der kleinen Eigentümer oder der Besitzlosen bilden, deren Ein-

²⁴ Vgl. R. W i s s e r, *Das Konkret-Lebendige erschließen und an die Zukunft der Menschen denken*, in: ders., *Verantwortung im Wandel der Zeit*, Mainz 1967, S. 267 .

²⁵ Vgl. R. G u a r d i n i, *Das Ende der Neuzeit*, S. 73.

kommen unterhalb der Kategorie der Reichen liegt. Sie spielen keine Rolle bei exekutiven oder staatlichen Angelegenheiten, denn sie haben keinen Zugang zu höheren Ämtern. Es sind auch diejenigen, die am wenigsten gebildet sind, d. h. bei ungleicher Verteilung des Bildungsgutes sind sie die Betroffenen. Weiterhin umfasst der Begriff "Masse" diejenigen "der städtischen Bevölkerungsschichten, die gewöhnlich als 'untere Klassen' bezeichnet werden, wobei es sich hier nicht nur um das 'Lumpenproletariat' sondern auch um die Arbeiterklassen handelt. Hinzu kommen noch die neue Mittelklasse der Angestellten, der in der unteren öffentlichen Verwaltung tätigen Arbeiter und die ländliche Bevölkerung, soweit die Landwirtschaft und der ländliche Handel schon auf der modernen technischen Forschung organisiert ist"²⁶. Von der Masse ausgeschlossen sind nach Shils "traditionelle Großgrundbesitzer, die Gebildeten und die Elite der wirtschaftlichen, politischen, religiösen und kulturellen Bereiche"²⁷.

Gemäß der obigen Analyse muss jedoch festgestellt werden, dass auch die Führungseliten nicht von der Erscheinungsform der Masse ausgenommen werden können, denn sie führen ja die Massengesellschaft, und sind somit selbst ein Teil der Massengesellschaft. Auch nach Shils sind die "modernen Gesellschaften, vor allem die reichen, industrialisierten, demokratischen Gesellschaften des Westens im 20. Jahrhundert" Massengesellschaften, "von einem Ausmaß, das in der Geschichte der großen Gesellschaften ohne Beispiel ist"²⁸. Dasselbe gilt auch immer noch für den ersten Teil des 21. Jahrhunderts.

Wir sehen, dass wir zwar immer noch in einer Massengesellschaft leben, der menschlichen Existenzweise aber entspricht – gemäß unseren vorhergehenden Ausführungen - die personale Ordnungsform. Im Zentrum der Massengesellschaften stehen Institutionen, die Macht ausüben, so in unserem Falle die ökonomische Organisation, dann die Kirchen, die Regierung, das Rechtssystem usw. Hinzu kommen entsprechende kulturelle Werte, die diese Ordnung legitimieren und der Bevölkerung nahe bringen. Hierzu zählen das Erziehungssystem, die Presse, die Universitäten, die Kirchen usw. Im Mittelpunkt der Gesellschaft steht die Elite und kontrolliert oder lenkt die

²⁶ Vgl. E. S h i l s, *Massengesellschaft*, in: *Wörterbuch der Soziologie*, hrsg. von Wilhelm Bernsdorf, 2. neubearbeitete und erweiterte Auflage, Stuttgart 1969, S. 670.

²⁷ Ebda.

²⁸ Ebenda, S. 671.

zentralen Institutionen und das Wertesystem²⁹. Auch in einer Massengesellschaft existiert eine Wertehierarchie, und damit eine entsprechende Ethik.

Die grobe Funktionsweise der Massengesellschaft ist die Einteilung in eine herrschende Elite und ihre Untertanen, von denen Gehorsam für spezifische Aufgaben verlangt wird, wie z. B. Arbeits- und Militärdienst, Steuerzahlungen usw. Zwischen Herrschern und Beherrschten existiert kein moralischer Konsens. Die Beherrschten gehorchen aus Furcht vor Sanktionen und vor allem haben sie keinen Einfluss auf die Entscheidungen derer, die im Zentrum der Massengesellschaft stehen, und sie sind eigentlich vollkommen uninteressant für sie³⁰. Hier liegt eine vollkommene Missachtung der menschlichen Würde und der menschlichen Existenz von Seiten der Elite vor. Auch die Elite selbst weiß nichts von der Würde des Menschen. Sie kann diese weder auf sich noch auf andere anwenden. Sie ist ihr vollkommen fremd.

Es gibt auch Massengesellschaften, in denen sich die Beherrschten als Teil der Elite fühlen. Sie teilen in dieser Konfiguration einige moralische Werte mit der Elite sowie einige kognitive Normen und Vorstellungen, die ihnen durch Vermittlung nahe gebracht wurden. Auf institutionellem Gebiet haben sie beständig und weitgehend Teil an den Institutionen, die der Regulierung der Elite unterliegen, so z. B. an der Wirtschaft, im religiösen Bereich und bei militärischen Vorhaben³¹. Immer jedoch bleibt die Führung im Zentrum und die Peripherie zollt ihm Respekt.

Zusammenfassend kann hier gesagt werden, dass eine Massengesellschaft und ihre Führungselite ökonomisch unproduktiv ist und bleiben wird, da nur wenige in solch einem System in der Lage sind ihre schöpferischen Kräfte zu entdecken und sie dann auch umsetzen zu können. Das gesamte Lebens- und Arbeitsklima ist durch und durch antipersonal. So können die Menschen nicht ihre Einmaligkeit und ihre Würde entdecken, und damit ihre Fähigkeiten und Kompetenzen. Sie wissen nicht um ein Innen und nicht um ein Außen. Sie können sich nicht selbst verwirklichen, denn es ist kaum möglich zum Du zu finden und sich in ihren Produkten zu erkennen. Es gibt keine Reflexion und keine Rückmeldung. Das gilt innerhalb einer Massengesellschaft für alle Beteiligten, ob Elite oder Beherrschte.

Ökonomisch gesehen stellt die Massengesellschaft eine Bruchlandung dar. Es wird von der Hand in den Mund gelebt. Es gibt kein Woher und auch

²⁹ Vgl. ebda., S. 670.

³⁰ Vgl. ebda., S. 671.

³¹ Vgl. ebda.

kein Wohin. Die ewige Wiederkehr desselben ist die Tagesordnung. Der ewige Kreislauf ohne Anfang und Ende scheint das Bild dieser Tragödie zu sein.

3. ÖKONOMISCHER PROZESS UND WIRTSCHAFTLICHER FORTSCHRITT

Wir müssen uns hier nach dem Sinn und dem Ziel des ökonomischen Prozesses fragen und nach dem Ziel einer Wirtschaft überhaupt. Weshalb wirtschaftet der Mensch überhaupt? Weshalb gibt es innerhalb der Gesellschaften so etwas wie den wirtschaftlichen Bereich? Geht es hier nur um Selbstzweck oder gibt es noch zusätzlich Inhalte und zusätzliche Ziele? Was ist das Grundanliegen des ökonomischen Prozesses? Es muss ja hier eine Bedeutung vorliegen, denn nur so aus reiner Lust und Laune, das gibt es nicht. Um welche Bewandnis geht es also hier? Wir fragen uns also nach den Motiven des ökonomischen Prozesses. In einem weiteren Schritt können wir uns auch nach der Funktionsweise des ökonomischen Prozesses fragen.

Im Allgemeinen und Besonderen geht es innerhalb des ökonomischen Prozesses um die Wohlfahrt eines Volkes und im weiteren Sinne um die Wohlfahrt vieler und aller Völker, und damit um die Wohlfahrt aller Volkswirtschaften.

Der Begriff "Ökonomie" enthält das griechische Wort "oikos", das Haus oder Hauswirtschaft bedeutet. Damit ist der gesellschaftliche Bereich mit seiner materiellen Produktion und Distribution gemeint. Mit der Differenzierung von Staat und Gesellschaft setzt sich im englischen und französischen Bereich der Begriff "Politische Ökonomie" durch und in Deutschland werden die Begriffe "National-Ökonomie" oder "Volkswirtschaft" verwendet³².

Die klassische politische Ökonomie vertreten durch A. Smith versteht unter der wirtschaftlichen Handlungslogik vor allem die gesellschaftlichen Beziehungen. Es geht dabei um eine Gesellschaftstheorie mit entsprechendem Moralentwurf. Ökonomische Vorgänge und Prozesse fallen also hier unter den gesellschaftlichen Bereich. Sie werden in enger Anbindung an diese gesehen. Ebenso entspricht dem entsprechenden Gesellschaftsentwurf die dazugehörige und passende Moralvorstellung. Noch wird hier die enge Verbindung von Menschen, Gesellschaft und Wirtschaft gesehen, trotz Trennung von Staat und

³² Vgl. T. N o e t z e l, *Ökonomie*, in: *Metzler-Philosophie-Lexikon*, S. 369.

Gesellschaft. Was hier Schwierigkeiten bereitet und deshalb zur Versöhnung drängt, ist die Differenz von persönlichem, ökonomischen Interesse einerseits und andererseits dem öffentlichen, ökonomischen Interessen. Wir finden hier also schon die Spaltung in einen persönlichen, ökonomischen Bereich der beteiligten Menschen und in einen Bereich, der als "öffentlich" bezeichnet wird.

Durch R. Ricardo, Marx und Engels wird der Spaltungsprozess immer weiter vorwärtsgetrieben bis hin zu Max Weber, der dann wieder die wechselseitige Beziehung von Ökonomie, Gesellschaft, Staat und Politik sieht. Wohl gemerkt, wir haben es immer mit dem Menschen und seiner Wesensart zu tun, die besagt, dass er sich kraft menschlicher Eigenart im Außen ausdrücken muss, und dass er grundsätzlich als einzelner in Gemeinschaft existiert. Wenn hier von Ökonomie, Gesellschaft, Staat und Politik im Sinne von Systemen gesprochen wird, dann ist deutlich sichtbar, dass diese Systeme dem einzelnen und seiner Gruppierung entgegenstehen. So spricht vor allem die neue politische Ökonomie von politischen und ökonomischen Systemen, die in einer wechselseitigen Beziehung stehen würden. Das Ziel dieser neuen politischen Ökonomie besteht nun darin, eine offene Analyse dieser wechselseitigen Beziehung darzutun³³. Damit arbeitet die neue politische Ökonomie mit "einem Modell der rationalen Entscheidung (rational choice) und wendet dieses auf ökonomische und politische Entscheidungen und Handlungen an"³⁴.

Nach Noetzel gelingt Olson³⁵ "eine Kritik pluralistischer Konzepte der gegenseitigen Interessenkontrolle"³⁶. Olson weist nach, dass und warum sich partikuläre Interessen leichter durchsetzen als auf kollektive Güter zielende, allgemeine Interessen. Die neue politische Ökonomie biete einen Ansatz interdisziplinärer Untersuchung der Verschränkung politischer und ökonomischer Prozesse³⁷.

Natürlich ist es einfacher, sich für einzelne Interessen einzusetzen als für das Interesse der Gemeinschaft. Wer sich für die Gemeinschaft der am öko-

³³ Vgl. ebda., S. 369.

³⁴ Ebda.

³⁵ Vgl. M. O l s o n, *Logik kollektiven Handelns*, Tübingen 1965.

³⁶ N o e t z e l, op. cit., S. 369.

³⁷ Vgl. ebda.; A. D o w n s, *Ökonomische Theorie der Demokratie*, Frankfurt 1957; J. E l s t e r, *Subversion der Rationalität*, Frankfurt–New York 1987; B. S. F r e y, *Democratic Economic Policy*, Oxford 1983.

nomischen Prozess Beteiligten einsetzen würde, müsste sich selbst als Teil dieser Gemeinschaft verstehen. Für partikulare Interessen setzen sich solche ein, die sich von der allgemeinen Wirtschaft absetzen und diese für ihre Zwecke einsetzen wollen.

Unter dieser Hinsicht ist es nur selbstverständlich, wenn sich ein neue politische Ökonomie herausbildet, die eine enge Kooperation zwischen beiden Systemen, der Wirtschaft und der Politik anstrebt. Geht es normalerweise in einem ökonomischen Prozess um die Beteiligung aller, die sich, weil sie Menschen sind gar nicht anders verhalten können, denn das wirtschaftliche Leben gehört zum Menschen. Werden diese nun durch die Theorie einer neuen politischen Ökonomie so darin eingeteilt, wie es der Notwendigkeit dieser Theorie entspricht, hat dies aber mit einer Volkswirtschaft und mit dem gesellschaftlichen Leben der Menschen kaum etwas zu tun.

Es zeigt sich, dass sich vor allem im französischen und englischen Sprachraum eine Reduktion ökonomischer und gesellschaftlicher Prozesse auf die Funktionsweise innerhalb und für ein politisches System ereignet hat. Da wir es ja mit den Menschen zu tun haben, und folglich mit den Gesetzen, die der menschlichen Natur zu Grunde liegen, ist diese Einschränkung bedauerlich, denn das was National-Ökonomie und Volkswirtschaft bedeutet, ist nicht berücksichtigt und tradiert worden.

Was bedeutet also National-Ökonomie und Volkswirtschaft, wenn der Mensch als Mensch, und damit die menschliche Natur mitberücksichtigt wird? Unter Volkswirtschaft wird ganz allgemein das Ineinandergreifen der Einzelwirtschaften eines Staates verstanden. National-Ökonomie ist ein Synonym für Volkswirtschaftslehre. Unter den Begriff der Volkswirtschaftslehre fallen ebenso die Begriffe "Sozialökonomie" und in Frankreich und England die "Politische Ökonomie".

Die Volkswirtschaftslehre beschäftigt sich mit der wissenschaftlichen Darstellung und Erforschung der Probleme einer Volkswirtschaft. So handelt es sich hier mehr oder weniger um die allgemeinen theoretischen Grundlagen einer Volkswirtschaft. Dagegen beschäftigt sich die Wirtschaftspolitik und die Finanzwissenschaft mit dem praktischen Teil, d. h. mit der Umsetzung der theoretischen Erkenntnisse und Grundlagen in den Wirtschaftsprozess eines Volkes.

Für den deutschen Sprachkreis gilt für die Volkswirtschaftslehre das Synonym "Sozialökonomie". Parallel zu der Entwicklung empirischer Forschungsmethoden in der Soziologie vollzieht sich auch in der Sozialökonomie (Volkswirtschaftslehre) der Aufbau einer empirischen Methode. Damit wird

angedeutet, dass die ökonomischen Prozesse nicht “als exogen determinierte Mechanismen, sondern als Ergebnisse menschlichen Verhaltens behandelt“ werden³⁸. Innerhalb der Sozialökonomie wird also gesehen, dass es um den Menschen geht, der ein Wesen ist, das sich verhält. Hier kommt es zu Überschneidungen mit der Psychologie (Behaviorismus), der Tierpsychologie (Ethologie) und der modernen Anthropologie (Behavioral Sciences/USA). Was jedoch noch nicht gesehen wird, dass der Mensch nicht nur ein Wesen ist, das sich verhält, sondern ein Wesen das handelt. Das hebt ihn vom Tier ab und von jeder Verhaltensforschungslehre. Jemand der sich verhält ist in ein System, in eine Umwelt eingebunden. Er genießt nicht die Freiheit der Entscheidung, wie dies beim Menschen der Fall ist. Insofern reicht weder der Behaviorismus noch die Verhaltensforschung noch die moderne Anthropologie im Sinne einer Behavioral Science aus, um den Menschen als handelndes Wesen innerhalb einer Volkswirtschaft zu erfassen.

Die Verhaltensforschung kann also nicht die Methode sein, die das Verhalten von Menschen und ihrer gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Ergebnisse untersucht, da sie nicht die menschliche Natur mit einbezieht, sondern ausschließlich vom tierischen Verhalten ausgeht, und damit von einer animalischen Natur. Damit eignet sich die Verhaltensforschung kaum für die Untersuchung von wirtschaftlichen Tatbestände für eine Volkswirtschaft. Sie könnte lediglich als ein Ausgangspunkt akzeptiert werden.

Forschungsbereich der empirischen Sozialökonomie ist das Einzel- und Gruppenverhalten der Menschen, insoweit es wirtschaftlich wirksam wird³⁹. Wirtschaftlich wirksam wird dann das menschliche Verhalten, wenn es um Arbeitsleistungen, um Investitions- und Produktionsentscheidungen, zu Käufen und Verkäufen, zu Sparakten und Kreditgewährungen, Steuerzahlungen und Staatsausgaben führt. In der makroökonomische Wirtschaftstheorie wird nun versucht, viele dieser Entscheidungen in statistische Globalzahlen zu fassen, um herauszufinden, welche Verhaltensweisen und Verhaltensmotive hinter dem wirtschaftlich wirksamen Verhalten der Menschen stehen.

Wir müssen uns also auch nach dem Streben der Menschen fragen, und nach dem was sie bewegt, was sie motiviert, überhaupt wirtschaftlich tätig zu

³⁸ G. S c h m ö l d e r s, *Sozialökonomische Verhaltensforschung*, in: *Wörterbuch der Soziologie*, hrsg. von W. B e r n s d o r f, z. neubearbeitete und erweiterte Ausgabe, Stuttgart 1969, S. 1036.

³⁹ Ebenda.

werden. Die erste Antwort ist eigentlich ganz einfach und selbstredend: Es geht zunächst darum, überhaupt eine materieller Grundlage zu schaffen, um überleben zu können, um das Dasein bewältigen zu können. Diese materielle Grundlage muss eine dauernde sein, und sie muss so gehalten sein, dass sie das volle persönliche Leben aller, die eben das jeweilige Volk ausmachen und aller, die dazu gehören, ermöglicht.

Wirtschaftlich wirksam handeln die Menschen also deshalb, damit sie würdevoll leben können. Jeder Beteiligte ist also bemüht um so leben zu können, wie es ihm entspricht und wie er es sich wünscht. Eine Wirtschaftspolitik müsste dann so gestaltet werden, dass sie dieses Ziel jedem auch zu ermöglichen hilft, zumindest von den Strukturen und Gesetzen her. Es geht also um eine Hilfestellung für alle am ökonomischen Prozess beteiligten. Der wirtschaftliche Reichtum eines Volkes ist also dann gegeben, wenn die Menschen so leben können, dass die Lebenshaltungskosten gedeckt sind, und dass sich jeder auch gleichzeitig persönlich entwickeln kann. Damit ist der eigentliche Zweck und das Ziel einer nationalen Wirtschaft erreicht. Alle Mitglieder der Volksgemeinschaft leben dann in Wohlstand. Dies hat nichts mit Quantitäten zu tun.

Zusätzlich lebt eine gesunde Volkswirtschaft davon, dass die Menschen ihre Arbeitskraft betätigen können. Zum einen gehört die Arbeit zum Ausdrucksverhältnis des Menschen, denn seine Natur ist so geschaffen, dass er über ungeahnte Potenzen verfügt, die er durch sein Handeln auch umsetzen möchte und muss. Zum anderen dient die Arbeit dazu, dass die Menschen dadurch ihr Leben auch materiell sichern können. So ist ein weiterer Sinn des ökonomischen Prozesses, dass der Mensch durch Arbeit sich persönlich verwirklichen und andererseits damit seinen Lebensunterhalt bestreiten kann. Ist dies innerhalb einer Volkswirtschaft nicht möglich, dann ist das gesamte Gefüge nicht stimmig, denn eine Volkswirtschaft ist ein Gebilde, das von allen am ökonomischen Prozess Beteiligten hervorgebracht und bewegt wird. Sind also diese beiden Grundziele innerhalb einer Volkswirtschaft nicht mehr verwirklicht, dann haben wir auch keine Volkswirtschaft mehr vor uns, sondern ein System, das die Menschen in sich hinein presst und die Ungewünschten ausspuckt.

Alle politischen Eingriffe in den Arbeitsprozess sollten also in jedem Fall so sein, dass der Charakter der menschlichen Arbeit grundsätzlich gewahrt bleibt.

Da die menschliche Person über eine wesensmäßig angelegte Strebedynamik verfügt, ist es nur selbstverständlich, dass der Mensch nach Priva-

teigentum strebt, um sich seinen Wünschen und Vorstellungen gemäß in der Zeit einrichten und verwirklichen zu können. Privateigentum ermöglicht die notwendige Freiheit und Unabhängigkeit persönlichen Interessen und Pflichten nachkommen zu können. Hierzu zählen alle Belange, die dem leiblichen, seelischen und geistigen Wohl der Person dienen.

Vor allem die Familie als Keimzelle des Volkes ist eine unabhängige und selbständige personale Gemeinschaft und wirtschaftliche Einheit, deren Freiraum politisch gewahrt sein muss. Im Regelfall besitzt eine Familie Land, Haus und Boden von deren Ertrag sie leben kann. So ist es nur vernünftig und sinnvoll, wenn eine Volkswirtschaft politisch so geführt wird, dass diese Grundbedingung eingehalten werden kann. Eine gesunde Volkswirtschaft zeichnet sich dadurch aus, dass die Glieder dieses Volkes über dieses Privateigentum verfügen, und die Familien in der Lage sind sich selbst zu erhalten. Wird mehr erwirtschaftet und durch anderweitige Produktion und Distribution ein Mehrwert erwirtschaftet, so ist dies nur zu begrüßen, denn es steigert den Reichtum eines Volkes.

So ist die Sicherung und Schaffung des Lebensraumes für die Familie die Grundlage einer jeden Volkswirtschaft und der Ausgangspunkt des ökonomischen Prozesses. Bevor nicht diese Grundsicherung gewährleistet ist, ist eine Volkswirtschaft nicht möglich, und damit auch keine Ökonomie. Nur Personen, die über eine Grundsicherung ihrer Lebensbedürfnisse und über Privateigentum verfügen, sind in der Lage auch produktiv zu werden. Nur auf dieser Basis kann erst eine Volkswirtschaft durch ihr Handeln und ihre ganz persönliche schöpferische Kraft hervorgebracht und unterhalten werden.

BYT OSOBY LUDZKIEJ W PRZESTRZENI EKONOMICZNEJ

Streszczenie

Realistyczna koncepcja człowieka jako osoby pozwala utworzyć realistyczne rozumienie „gospodarki” i „społeczeństwa”, w którym człowiek pojęty jest jako podmiot i zarazem cel wszelkiej działalności ekonomicznej. Gospodarka rozwija się dzięki temu, że osoba ludzka jako jednostka jest równocześnie istotą społeczną, co z jednej strony oznacza jej niepowtarzalną inwencję, dynamikę i inne talenty, np. organizacyjne, ale z drugiej strony porządek gospodarczy jest możliwy do ostatecznego zrealizowania dzięki racjonalnej i solidarnej współpracy innych. Na tej drodze można uniknąć niebezpieczeństw różnych rodzajów indywidualizmu i kolektywizmu. Proces ekonomiczny umożliwia nie tylko zaspokojenie dóbr materialnych, lecz także wszech-

stronny rozwój osoby uprawiającej gospodarkę. Personalna kategoria, zakorzeniona we wrodzonej godności człowieka, jako fundamentalna stanowi o rzeczowych kategoriach ekonomicznych, na czym nabudowany jest twórczy „osobowy porządek gospodarczy”, zasadniczo różny od mało produktywnego i personalnego „społeczeństwa masowego”. O rozwoju ekonomicznym oraz dobrobycie w wymiarze gospodarki narodowej i światowej decyduje głównie osoba ludzka i jej podstawowa wspólnota społeczna w postaci stabilnej rodziny.

Słowa kluczowe: Osoba ludzka, proces ekonomiczny, osobowy porządek gospodarczy, społeczeństwo masowe, postęp gospodarczy, gospodarka narodowa

Schlüsselwörter: Menschliche Person, ökonomischer Prozess, personale Wirtschaftsordnung, Massengesellschaft, wirtschaftlicher Fortschritt, Volkswirtschaft

Key words: human person, economic process, personal economic order, economic progress, national economy.